

Sanam, ein neunjähriges Mädchen aus einem Dorf in der Nähe von Sukkur, mußte an einem Tag im Februar 2004 nachsitzen. Der Madrasahlehrer sagte, daß sie mit ihm in sein Haus gehen müsse. Sie sei seine Frau, sagte er. Das Mädchen flüchtete zu seinen Eltern, der Koranlehrer hinter ihr her. Aber die Geschichte stellte sich als wahr heraus. Der Geistliche hatte Sanams Vater, der ein bettelarmer Mann war und we-

der lesen noch schreiben konnte, am Tag davor ein Papier unterzeichnen lassen. Es sei ein Brief mit einer Bitte um *Zakat*, Almosen. Der Vater unterschrieb. Aber damit hatte er seine kleine Tochter an den Mann verheiratet, denn es handelte sich um einen Ehevertrag. Der Vater wollte seine Tochter bei sich behalten, aber es war nichts mehr zu machen. Am selben Abend noch rief der Geistliche einen Rat der Dorfältesten zusammen, welcher ihm recht gab: Sanam hatte bereits ihre Periode und war deshalb im heiratsfähigen Alter. Und der Ehevertrag war von ihrem Vater unterschrieben worden, also war alles den Regeln entsprechend abgelaufen.

Im September 2002<sup>9</sup> schnitt ein Koranlehrer einem seiner Schüler die Zunge ab. Der Junge war achtzehn Jahre alt und jahrelang von seinem Lehrer mißbraucht worden. Irgendwann wurde es ihm zuviel und er weigerte sich, noch länger sexuell zur Verfügung zu stehen. Sein Koranlehrer wurde daraufhin so wütend, daß er ihn überwältigte und ihm mit einem Messer die Zunge abschnitt.

Ein achtjähriger Junge aus einer armen Familie aus einem Dorf in der Nähe von Murree wurde von seiner Mutter, einer Witwe, in eine Madrasa in Islamabad geschickt. Dort bekam er zu essen und zu trinken und einen Pullover für den Winter, ansonsten lernte er den Koran auswendig. Nach einem halben Jahr merkte die Mutter, daß ihr Sohn nicht mehr in der Madrasa war, sondern schwer verletzt im Krankenhaus lag. Der Junge erzählte ihr, daß ihn einer der Lehrer täglich vergewaltigt hatte. Er blutete und hatte starke Schmerzen im Bauch. Der Leiter der Koranschule sagte, er solle sich nicht so anstellen. Das Kind versuchte, etwas über die Vergewaltigungen durch einen der Lehrer zu erzählen, aber der Schulleiter sagte, er hätte gefährliche Phantasien und müsse den Mund halten. Wenn er auch nur mit einem einzigen anderen Jungen oder einem Lehrer darüber spräche, dann wisse er, so drohte der Direktor, welche Strafe ihn erwarte. Die übliche Strafe, die Kinder in Madrasas bekommen, wenn sie ihre Lektionen nicht gut lernen, vor Müdigkeit einnicken oder sonst in den Augen des Lehrers irgendwas falsch machen, besteht in Stockschlägen oder stundenlangem Sitzen in der Hocke, mit hinter den Knien verschränkten Händen.

Die Vergewaltigungen hörten nicht auf, bis der Junge bei einem der sexuellen Spielchen mit dem Koranlehrer schwer verletzt wurde und ins Krankenhaus kam. Der betreffende Lehrer kehrte in sein Dorf zurück und bekam dort eine Stelle als Koranlehrer in der Madrasa seines Onkels. Der Junge ging mit seiner Mutter in das Dorf bei Murree zurück.<sup>10</sup> Bestraft wurde niemand.

Was in Pakistan ebenfalls jeder weiß, worüber aber nur selten geschrieben wird, ist, daß die kleinen Jungen, die in den fröhlich bemalten pakistanischen Lastwagen mitfahren, de facto die «Konkubinen» der Fahrer sind. Die Jungen sind dazu da, beim Ausladen zu helfen, den Lastwagen sauberzumachen, Tee und Essen für den Fahrer zu holen und den Beruf des Lastwagenfahrers zu erlernen. Aber wozu sie vor allem dienen, ist Sex. Ich sprach mit einem Arzt von der Aidsbekämpfung auf dem größten Truckerparkplatz in Karachi. Von dort fahren täglich rund zehntausend Sattelschlepper in alle Teile des Landes. Und auch dieser Knabensex, erzählte er mir, ist eine Folge der «sexuellen Apartheid», der *Purdab*. Die Fahrer sind monatelang von ihren Familien und von ihren Ehefrauen getrennt und müssen trotzdem sexuell zum Zug kommen. Sie gehen lieber nicht zu den Huren, da diese Geld kosten und Geschlechtskrankheiten verbreiten. Die kleinen Jungen sind gratis. Sie kosten nicht mehr als ein bißchen Tee und Brot und bekommen überdies eine Ausbildung zum Lastwagenfahrer. Alle Trucker in Pakistan haben auf diese Weise angefangen.

Zurück zu den Fundamentalistinnen. Die Konferenz «Die Familie: Der Grundpfeiler der Gesellschaft» ist so gut wie zu Ende. Nach der Rede von Chief Minister Akram Khan Durrani darüber, wie gut es den Frauen in der NWFP geht, seit seine gottesfürchtige Regierung dort an die Macht gekommen ist, ergreift Dr. Samia Rahil Hussain noch kurz das Wort: um gegen Frauen zu protestieren, die die Hududgesetze abschaffen wollen. «Die Hududgesetze stellen die Regeln Allahs dar und schützen die Ehre und Würde der Frau in unserer Gesellschaft. Die Hududgesetze kommen von Allah, und wir Menschen dürfen sie nicht verändern. Sie stärken die Familienbande, und die Familie ist der

Grundpfeiler der Gesellschaft. Die Hududgesetze sind die einzige Garantie, daß zwischen Männern und Frauen kein gesellschaftlicher Verkehr stattfinden kann», sagt Dr. Rahil. «Wir weisen die Männer und Frauen, die die Hududgesetze abschaffen wollen, darauf hin, daß Pakistan das Land der Muslime ist und wir die Anhänger des Heiligen Propheten sind und wir jedem, der es wagt, die Gesetze Allahs zu verändern, eine Lektion erteilen werden!»

«Allahu akbar! Allahu akbar! Allahu akbar!»

*Aus dem Niederländischen übersetzt von Anna Berger*